

# *Pilger der Hoffnung*



BRIEF AUS GRANDCHAMP 2014

# Den Weg in die Zukunft wagen

*„Wir bräuchten vielleicht etwas Neues,  
etwas, was man noch nie gesehen hat,  
etwas, was man noch nie gemacht hat ...“*

Fr. Richard von Taizé zitierte schon letztes Jahr diesen Satz von Charles Péguy. Und er präziserte: „Etwas Neues ... eine Zukunft, die nicht einfach eine Wiederholung ist.“ Die Zukunft Gottes erwarten heisst, sie von Dem zu erwarten, der unaufhörlich Neues schafft. Und oft zeigt sich das Neue nicht so, wie man es erwartet; es überrascht uns und bringt uns durcheinander. Durch die Ereignisse der Passion Jesu wurden die Apostel durch eine tiefe Enttäuschung und Verunsicherung geführt bis hin zum Gefühl des Scheiterns beim Tod Jesu. Erst danach konnten sie sich für etwas Neues öffnen: Der Horizont ihrer Hoffnung hat sich erweitert hin zu einer universellen Verbundenheit, einer Gemeinschaft unter allen Menschen.

Auf die Zukunft schauen, die Gott für alle Menschen will, eine versöhnte Welt, das heisst auf den Heiligen Geist hören und uns den Weg durch Kreuz und Auferstehung zeigen lassen. Er wird unsere Erwartungen und Vorstellungen von der Zukunft verwandeln und erweitern. Denn „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“, spricht Gott (Jes 55,8).

Ostern ist der grosse Wendepunkt mitten im Verlauf der Geschichte, der Einbruch von etwas radikal Neuem, das sich aber nicht aufdrängt. Den Weg in die Zukunft wagen, bedeutet, uns für das Leben aus der Auferstehung zu öffnen. Wie ein Same, den man in die Erde gelegt hat, kann dieses Leben nur durch Menschen in die Welt kommen, die das Neue in ihrem Alltag empfangen und konkretisieren. Es wird sichtbar durch die Art und Weise, wie wir, dem Vorbild Jesu folgend, mit den anderen zusammenleben: im Gebet, im Teilen der Güter, im gegenseitigen Dienst und in der Vergebung.

Der Auferstandene ist mitten unter uns, doch oft erkennen wir ihn nicht. Er ist mit uns unterwegs wie mit den Emmausjüngern. Er hört uns zu in unseren Enttäuschungen und unseren Fragen. Er will unsere Sicht verwandeln und unsere Hoffnung erweitern, gerade auch wenn die Ereignisse gestern wie heute der Hoffnung zu widersprechen scheinen: Immer mehr Krisen, mörderische Konflikte und Verfolgung zwingen ganze Bevölkerungen auf den tränenreichen Weg des Exils. Auch in unserem Leben gerät die Hoffnung mitunter ins Wanken, wenn schwere Ereignisse uns aus dem Gleichgewicht bringen und wir nicht mehr verstehen können, wie Gott uns führt und was er von uns erwartet. Dennoch begleitet uns Christus mitten in unseren Nächten, um die Nöte mit uns durchzustehen und uns zu lehren, aus dem Glauben und im Glauben zu leben.

Den Weg in die Zukunft wagen ... in gegenseitiger Abhängigkeit (*Interdependenz*), so haben wir unser Thema in diesem Jahr akzentuiert. Wir denken in unserer Zeit *interkulturell, interreligiös, interkonfessionell* ... Die Sprache bringt damit eine existentielle Wirklichkeit zum Ausdruck, eben die der Interdependenz. Dieses „dazwischen“ spricht zugleich von einem Leerraum und einer Verbindung. Es ist der bevorzugte Ort für Gottes gütigen Geist, der immer versucht, Beziehungen wieder-

herzustellen, zu versöhnen und Gemeinschaft zu schaffen. Wir sind grundlegend aufeinander angewiesen, um das zu werden, was wir in Gottes Augen sind und was er von uns erhofft: Menschen der Gemeinschaft zu werden nach dem Bild seines Sohnes, um miteinander am Frieden zu bauen. Wir sind alle Glieder desselben Leibes, jeder mit seinem Reichtum und seiner Armut. So sind wir aufgerufen, im Austausch unserer Gaben zu leben. Ist es nicht ein Weg zu einer tieferen Menschwerdung, wenn wir uns ganz schlicht als die Gabe, die wir sind, akzeptieren können, so wie auch jedes Volk, jede Kultur, jede Religion innerhalb der grossen Menschheitsfamilie? Gott als erster wollte sich von uns und unserer Antwort abhängig machen, damit sein neuer Himmel und seine neue Erde anbrechen können.

*... ein Weg zu einer tieferen Menschwerdung, wenn wir uns ganz schlicht als die Gabe, die wir sind, akzeptieren können.*

Angesichts der heutigen immensen Herausforderungen kann niemand behaupten, dass er die Antwort, die Lösung für die verschiedenen Krisen oder die Vision für den Weg in die Zukunft habe. Bei der Vielzahl der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ethischen Probleme wächst das Bewusstsein, wie lebensnotwendig es ist, sich zusammenzutun und zusammenzuarbeiten. Eine wichtige Tagung über „Die Globalisierung als geistliches Thema“ kam am Schluss zu der Feststellung: „Die Welt erwartet einen neuen Humanismus unter Einbeziehung der Interdependenz und des Dialogs.“ Dabei wurde aufgezeigt, dass das Christentum mit seiner Vision universaler Geschwisterlichkeit hier einen wichtigen Beitrag leisten könnte.

Wagen wir also konkrete Schritte, die aus der Quelle des Evangeliums schöpfen, um glaubwürdig zu sein in einer Zeit, in der die Kirche durch grosse Schwierigkeiten geht, vor allem auf der nördlichen Halbkugel? Werden wir es lernen, unsere Verschiedenheit als Geschenk anzunehmen und als Gelegenheit, in einer offenen Identität zu wachsen? Wagen wir es, uns von allem zu trennen, was uns daran hindert, die Gemeinschaft zu bezeugen, die in Gott ihren Ursprung hat?

Wenn wir mit dem Auferstandenen den noch ungebahnten Weg in die Zukunft wagen wollen, werden wir immer wieder einwilligen müssen, vom Bekannten ins Unbekannte zu gehen. Diese Zukunft ist schon im Gang und muss heute gelebt werden: Das Reich Gottes ist mitten unter uns. Heute ist ein neuer Anfang, heute beginnt, was wir im Hören auf den Heiligen Geist entdecken werden. Gehen wir also gemeinsam vorwärts, wie Pilger, einzig in der Gewissheit und im Vertrauen, dass Christus mit uns ist bis zum Ende der Tage. Gottes Geist ist gerade auch in schwierigen Ereignissen am Werk, um uns den Weg zu bereiten und uns für Neues zu öffnen.

*In der Ausweglosigkeit  
will ich ein Pilger der Zukunft sein.  
(Gebet eines Pilgers aus Chile)*

Sr. Pierrette

IN UNSEREM TÄGLICHEN LEBEN mit allen Begegnungen und den schönen und schwierigen Ereignissen zeigt sich uns der Weg Schritt für Schritt ...

Der Anfang dieses Jahres war gezeichnet durch den plötzlichen Tod von Sr. Renée in Algerien, drei Monate, nachdem Sr. Minke von uns gegangen war. Als uns die Nachricht erreichte, war Fr. Alois, Prior von Taizé, bei uns zu Besuch. Seine Anwesenheit gerade in diesem Moment hat uns sehr bewegt. Die Berufung von Sr. Renée hatte sich ja in Taizé Ende der 40-er Jahre geklärt. Ihr Tod bedeutet nun das Ende einer mehr als 60-jährigen Präsenz in Algerien.

*„... Sr. Renée wollte ihre Berufung unter den Allerärmsten leben. Zusammen mit ihnen hat sie der Fraternität ein Gesicht verliehen. Sie hat mit ihnen ihr Leben unter oft schwierigen Bedingungen geteilt. Wenn man es akzeptiert, verwundbar zu sein, dann sind Solidarität und Nähe keine leeren Worte, sondern Evangelium! Ihr Glaube hat sie getragen und genährt; sie war Salz dieser Erde und Licht für viele Menschen. Sie hat dem Leben Geschmack gegeben, denn ihr eigenes Leben war voller Würze, der Würze des Evangeliums ...“*

(P. Chr. Mauvais, Algier).

Einige Tage nach ihrem Tod konnten Sr. Anne-Geneviève, Sr. Lucie-Martine und Sr. Birgit an einer ökumenischen Feier in Algier teilnehmen mit zahlreichen Freund-innen, darunter auch vielen Moslems. Der Besuch in diesem Sommer von Miassa, einer Freundin der ersten Stunde von Sr. Renée in Algerien, und ihrer Nichte war uns ein grosser Trost. Algerien bleibt in unseren Herzen. Sr. Anne-Geneviève und Sr. Lucie-Martine sind im Herbst für ein paar Wochen dorthin zurückgekehrt. Viele Freunde sind dankbar für solche Besuche.

\*\*\*

Auch im Heiligen Land ist ein Kapitel zu Ende gegangen. Im Frühjahr konnte Sr. Mariane noch für einige Wochen bei Sr. Dorothea sein und die Schönheit der heiligen Stätten entdecken. Doch da es uns leider unmöglich ist, auf Dauer eine hinreichende Präsenz zu sichern, mussten wir uns entschliessen, St. Elisabeth zu verlassen. Dabei wollen wir aber offen bleiben für eine andere Form der Präsenz, vielleicht zusammen mit anderen. Offen bleiben für etwas Neues in diesem so zerrissenen Land, in dem doch die Wurzeln unseres Glaubens liegen ... Sr. Maatje und Sr. Dorothea sind im November nochmals dorthin zurückgekehrt, um das Haus zu schliessen und die Übergabe an die uns nachfolgende Gemeinschaft vorzubereiten. Sr. Pierrette hat sich ihnen angeschlossen für zwei bewegende Abschiedsfeiern und um sich von den Nachbarn, Freund-innen, Brüdern und Schwestern befreundeter Gemeinschaften und der lutherischen Gemeinde zu verabschieden. Mit ihnen sind wir so viele Jahre unterwegs gewesen.

\*\*\*

Viele Gemeinschaften machen heute die Erfahrung einer gewissen Art von Armut, die sie dazu führt, sich für eine Zusammenarbeit mit anderen zu öffnen. Sr. Hélène lebt in Lomme bei Lille, Nordfrankreich, seit nunmehr 4 Jahren ein solches gemeinsames Unterwegssein! Sie berichtet:

An einem Abend im Advent 2010 kamen einige Ordensfrauen an der Endstation einer Metro-Linie im Grossraum Lille an, ganz nah bei ihrem neuen Lebensort in einem Viertel, von dem noch nicht viel zu sehen war. Zuvor hatten sie ihre jeweiligen Gemeinschaften auf einem 40-tägigen Pilgerweg kennengelernt: die Diakonissen von Reuilly, die Schwestern vom Karmel St Joseph, die

Oblatinnen der Eucharistie und die Schwestern von Grandchamp.

Die vier Priorinnen hatten ihnen eine „Charta“ mit auf den Weg gegeben: *„Die Fraternität Lomme ist eine ökumenische Fraternität mit Schwestern aus unterschiedlichen Gemeinschaften. Sie versteht sich vor allem als PRÄSENZ. Ihr Leben ist geprägt durch das persönliche und gemeinsame Gebet, durch ein geschwisterliches Miteinander und durch Offenheit für die Gegebenheiten ihrer Umgebung. Gerade im schlichten Teilen des Alltags geht es darum, Tag für Tag, Jahr für Jahr zu zeigen, dass das, was uns eint, stärker ist als das, was uns trennt. Damit die Welt glauben kann!“*

So hat also dieses Glaubensabenteuer begonnen, ein richtiges Labor des gemeinsamen Lebens.

Wo stehen wir jetzt, im Advent 2014? Die ursprüngliche Gruppe hat sich kaum verändert. Diese Stabilität hat ein langsames gemeinsames Wachsen ermöglicht. Eine Schule der Geduld, der gegenseitigen Vergebung und des Vertrauens. Gemeinsam hören wir auf das Wort Gottes, halten die gemeinsamen Gebetszeiten in der Stille oder in einer Form, die langsam Gestalt annimmt, und wir teilen die ganz normale Alltagsarbeit mit ihren Begegnungen. All das hilft uns, in Bewegung zu bleiben und Kräfte und Herausforderungen, Gewissheiten und Zweifel, Freud und Leid anzunehmen ...

Von Anfang an wurden wir von der EPUdF (Vereinigte Protestantische Kirche Frankreichs) und den beiden Pfarrern herzlich aufgenommen. Auf katholischer Seite haben wir geschwisterliche Beziehungen zu einigen Priestern und zu zwei Ordensgemeinschaften in unserer Nachbarschaft geknüpft. Zu den Gottesdiensten gehen wir oft gemeinsam in die eine oder andere Kirche, besonders an den Festtagen.

Zum Ausgleich geht jede am Sonntag zur Eucharistiefeyer in ihre eigene Gemeinde.

Die Kapelle hier vor Ort ist erst ein Jahr nach unserer Ankunft fertig geworden. Dort halten wir unsere gemeinsamen Gebetszeiten. Nach und nach wurde auch die Messe regelmässig gefeiert und an jedem Donnerstag das Abendmahl mit einem der Pfarrer der Vereinigten Protestantischen Kirche, der Baptisten oder der Anglikaner. Unsere vier Priorinnen kommen gemeinsam zweimal im Jahr, um mit uns Rückblick zu halten, uns zu ermutigen und um mit uns den Sinn einer solchen Präsenz an diesem Ort besser verstehen zu lernen. Als sie das letzte Mal hier waren, gaben sie uns folgende Frage als Orientierung mit auf den Weg: So wie das Weizenkorn sterben muss, müssen so nicht auch wir in der Nachfolge Christi Ihm alles überlassen - unsere Erwartungen, Vorstellungen und Ängste -, damit Er allein die Ackerfurchen zieht und uns den Weg zeigt?

Unsere gemeinsame Fürbitte nährt und erweitert sich durch die Verbindungen, die jede unserer Gemeinschaften geknüpft hat: mit Kongo-Brazzaville, Kamerun, Tahiti, Nahost, Kongo-Kinshasa, Madagaskar, Vietnam ...

*„Herr, hilf den Christen  
die Gemeinschaft in Dir zu bezeugen,  
lass sie eins sein,  
damit die Welt glauben kann!“*

Sr. Hélène und die Schwestern  
der ökumenischen Fraternität.

\*\*\*

Schlicht mit anderen vorwärtsgehen, dabei ständig im ganz Alltäglichen Gemeinschaft üben, das beginnt unter uns! Gemeinsam leben zu lernen ist manchmal harte Arbeit und eine Herausforderung, aber es ist auch ein Glück: das

Glück einer Gemeinschaft, die zuerst Geschenk ist. Wir können sie mit den Menschen leben, mit denen wir zusammenkommen, und mit denen, die unser Leben in Gebet und Arbeit in Grandchamp teilen. Darunter sind auch Schwestern von anderen Gemeinschaften. Ihre Gegenwart unter uns, manchmal mehrere Monate lang, ist ein grosses Geschenk! Was für eine Vielfalt von Gaben und Charismen!

Viele Kleine Schwestern Jesu haben eine mehr oder weniger lange Zeit der Einkehr und der geistlichen Erneuerung in Grandchamp verbracht ...

Eine von ihnen schreibt uns:

*„Als ich nach Grandchamp kam, fühlte ich mich ganz und gar zu Hause – so sehr, dass ich zunächst ganz verwirrt war! Dann habe ich es ein wenig verstanden. Es gab da zunächst persönliche Gründe (meine protestantischen Vorfahren aus der Schweiz). Aber da ist auch eine grosse Nähe in der Berufung der beiden Gemeinschaften.*

*Ja, die Berufungen sind sehr ähnlich, aber sie werden sehr verschieden gelebt! So sind wir ganz unterschiedlich in der Welt präsent: In Grandchamp ist es so, dass „die Welt“ kommt - zu den Gebeten, zu den Mahlzeiten der Schwestern und zum Übernachten in ihren Häusern. Unser Leben besteht darin, dass wir in die Welt gehen, um dort zu beten und zu leben.*

*Warum also fühle ich mich in Grandchamp so wohl? Weil das Leben meiner hiesigen Schwestern mir mit anderen Farben und Schattierungen zeigt, wozu mich der Herr berufen hat.“*

Wenn wir eine Kleine Schwester Jesu empfangen, dann ist es, wie wenn jemand aus der Familie kommt! Im Lauf der Jahre sind so viele Verbindungen entstanden und vertieft worden, hier in Grandchamp, in Tre Fontane, dem Zentrum der Kleinen Schwestern Jesu am Rand von Rom, und in den Ländern, in denen unsere Gemeinschaften präsent

waren. Diese Freundschaft reicht in unsere Anfänge zurück bis zur Begegnung von Kleiner Schwester Magdeleine mit Mère Geneviève Ende der 40-er Jahre! Es war wie die Visitatio, die Begegnung Marias und Elisabeths. Das Geheimnis der Visitatio bleibt noch heute in unseren Begegnungen lebendig. Wir denken gerne an den Besuch von Kl. Sr. Maria Chiara, die zur Zeit Verantwortliche ist, und Kl. Sr. Celina In Ja im September! Wir entdecken immer mehr die Nähe und die gegenseitige Ergänzung unserer Berufungen. Einheit, Offenheit und Präsenz in der Welt haben verschiedene Farben. Auf unserer derzeitigen Wegstrecke verkörpern für uns die Kleinen Schwestern die Lebensumstände der Menschen, bei denen sie an so vielen Orten des Leides präsent sind (Irak, Syrien, Kongo).

\* \* \*

Für unsere ganze Kommunität war der Alltag in den letzten Monaten eine rechte Herausforderung. In der Retraite im Februar hat Fr. Mark-Ephrem OSB aus Nordirland mit uns den Hymnus aus dem Philipperbrief meditiert. Er legte besonders die *Kenosis* aus, die Entäusserung Christi und in der Nachfolge Christi auch die unsere, und deutete sie als Weg der Menschwerdung. Die Prüfungen und nachlassenden Kräfte zu akzeptieren, unsere eigenen und die unserer Mitwelt, lässt uns einfacher und solidarischer werden, mit anderen - und unter uns. So war es notwendig, die Aufgaben in den verschiedenen Bereichen anders zu verteilen. Es gab viel Bewegung im Innern der Kommunität, aber auch nach aussen; die Anfragen nehmen nicht ab.

Sr. Angéline, Priorin der Kommunität Mamre in Madagaskar, lebte sechs Monate mit uns in Grandchamp. Am Ende ihres Aufenthaltes begleitete Sr. Siong

sie zurück nach Madagaskar, um ihrerseits drei Wochen mit den Schwestern von Mamre zu verbringen. Sr. Michèle unternahm wieder einen Pilgerweg in Polen. Ihre Kontakte zur Lutherischen Kirche und zu Freund-innen, die im christlich-jüdischen Dialog engagiert sind, vertiefen sich. Sr. Anneke und Sr. Maatje konnten an ökumenischen Treffen in Durham bzw. Assisi teilnehmen (Kaire und EIIR).

\* \* \*

Ein neuer Schritt auf dem Sonnenhof!

„Wir sind gegründet ...“ war die Antwort der Anwesenden auf die einstimmige Annahme der Satzungen für den ‚Freundeskreis Sonnenhof‘. Mehr als 60 Personen kamen am 31. Mai dieses Jahres zur Gründungsfeier. Viele unter ihnen kennen den Sonnenhof schon seit langer Zeit, andere kürzer, doch dass jede und jeder seine ganz persönliche Beziehung und Liebe zum Sonnenhof hat, ist spürbar zum Ausdruck gekommen. Einen Rosenstock haben wir gemeinsam gepflanzt, als Zeichen der Hoffnung und als wohlriechendes Parfum, das der Freundeskreis für den Sonnenhof sein möchte. Festfreude lag über dem Abendbrot, für das die Freundeskreismitglieder so grosszügig verschiedenste Köstlichkeiten mitgebracht hatten. Der Segen des Abendgebets am Ende des Tages begleitet uns bis heute. Wer hätte vor einem Jahr gedacht, dass wir dieses Jahr die Gründung eines Freundeskreises erleben werden? Unser Jahresthema ‚Den Weg in die Zukunft wagen‘ hat uns dabei begleitet, im Besonderen auch nach dem so einschneidenden Ereignis der Krankheit von Sr. Christel. Sie war es, die die Idee eines Freundeskreises hatte. Dank einer Spurguppe ist das Ganze Stück für Stück gewachsen. Mit dem Jahresrund-

brief 2013 verschickten wir einen Flyer, der den Freundeskreis vorstellte. Mehr als 150 Rückmeldungen haben wir bekommen, von Personen, die den Sonnenhof im Gebet, finanziell oder durch ein Volontariat unterstützen möchten. Für dieses grosse Echo und alle konkrete Unterstützung sagen wir von Herzen Dank! Ab diesem Herbst ist geplant, dass immer ein Mitglied des Freundeskreises für ein oder zwei Wochen mitlebt und Hand anlegt. So hoffen wir, im gemeinsamen Geben und Nehmen dem Sonnenhof eine Zukunft geben zu können und sind gespannt auf weitere Schritte.

Am gleichen Wochenende, am 1. Juni, haben wir das 60-jährige Jubiläum des Sonnenhofes gefeiert mit vielen Freunden, von denen eine grosse Zahl auch schon am Vortag dabei war. Mit einer Eucharistiefeier im Zelt, welches wir für die zwei Tage gemietet hatten, mit einem gemeinsamen Mittagessen und abschliessenden Festakt, an dem vier Nahestehende ihre Dankbarkeit und guten Wünsche für den Sonnenhof ausgedrückt haben, begingen wir den Tag. Das Evangelium für diesen Sonntag in Joh 17 (Jesu Gebet für die Einheit der Seinen) hat in seiner Weise zu uns gesprochen und uns in den Worten von Elisabeth Strübin ermutigt: „Eben weil Er für uns betet und uns unterstützt, können wir unsere Schritte wagen.“ So wollen wir mit Ihm die Zukunft wagen.

Sr. Mechthild

\* \* \*

Das langsame und geduldige Vorwärtsgen auf dem Weg der Einheit wird zuallererst im Alltag gelebt. Aber es gibt auch Ereignisse und Begegnungen, die uns diesem Ruf zur Einheit folgend weiter voranbringen und uns dazu drängen, kühnere Schritte zu wagen, die

aus der Quelle des Evangeliums geschöpft werden, nach dem Vorbild von Papst Franziskus!

So sind wir in der Woche des Gebets für die Einheit der Christen einer Einladung der Brüder der Zisterzienser-Abtei Hauterive nachgekommen und haben mit ihnen ein ganz schlichtes Zeichen der gegenseitigen Annahme gelebt, nämlich die Fusswaschung. Wir ermessen wohl kaum die Tragweite dieses Zeichens, aber sicher öffnet es eine kleine Spur ins noch Unsichtbare.

\*\*\*

Ja, wir sind von viel Wohlwollen und Grosszügigkeit umgeben! Wir staunen darüber und sind zutiefst dankbar! Wir

erfahren so viele Formen des Teilens und der Unterstützung ... danke für Ihre Freundschaft und für Ihr Gebet! Ein besonderer Dank gilt den Freund-innen in Algerien für alles, was sie beim Tod von Sr. Renée auf sich genommen haben.

In diesen unruhigen Zeiten erneuere das Geheimnis von Weihnachten unsere Hoffnung und unser Vertrauen in Den, der auf unsere verwundete Erde kommt, den Friedefürsten.

*Am Hang der Verzweiflung  
werde ich Pilger der Hoffnung sein.*  
(Gebet eines Pilgers aus Chile)

Mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes neues Jahr!

Ihre Schwestern von Grandchamp

Communauté de Grandchamp  
CCP 20-2358-6

Grandchamp 4, CH - 2015 Areuse  
[www.grandchamp.org](http://www.grandchamp.org)

Unter [www.grandchamp.org](http://www.grandchamp.org) finden Sie das Programm für 2015 sowie die Liste der Lesungen.  
[www.facebook.com/communautedegrandchamp](https://www.facebook.com/communautedegrandchamp)